

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

Bei der Expedition bestellt:
 jährlich (franko durch die ganze Schweiz) Fr. 5.—
 halbjährlich " 2.50
 Bei der Post-Bureau bestellt:
 jährlich " 5.10
 halbjährlich " 2.60

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen

Telephon

Telephon

N. 1.

Sarnen, Mittwoch, 1. Januar

1908.

Einrückungsgebühr für Obwalden

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Rp
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Inserate von auswärts:

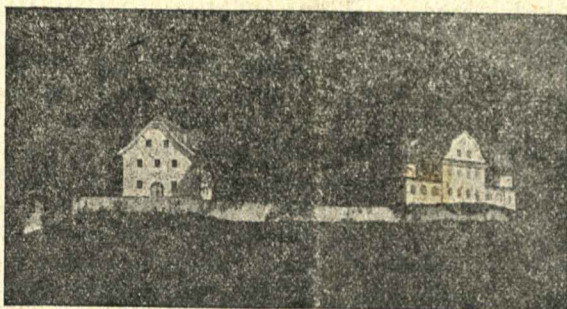
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rp
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt“

Inserate von auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Saasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien. — Union Schweiz. Zeitungen für den Inseraten-Verkehr, Luzern.

1308 — 1908



Im Morgenvot entflammen die Burgen,
 Die Berge erglänzen in blutigem Schein
 Und Schlösser stürzen, Festen erzittern
 Im Lande zieht Jubel und Freiheit ein!

Was Heldenväter blutig errungen,
 Als heiliges Erbe mit tapferer Hand
 Bewahren Söhne Glauben und Freiheit!
 Es lebe die Urschweiz im Schweizerland!

Der Neujahrsmorgen

fehrt zum sechshundertsten Male wieder seit dem Jahre 1308. Die Geschichte, wie sie sich im Gedächtnis des Volkes erhalten hat, knüpft an diesen denkwürdigen Zeitpunkt die große Befreiungstat der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden. Sie erzählt uns, wie an diesem Tage durch Mut und durch List die Burgen der österreichischen Vögte eingenommen und sodann gebrochen wurden und wie man diese Vögte aus dem Lande vertrieb und sie zwang, den Urfehdeschwur zu leisten. Vom ersten Tage des Jahres 1308 datierte man in früherer Zeit die Befreiung der Waldstätte und man betrachtete diesen Neujahrstag als den eigentlichen Geburtstag der Eidgenossenschaft, indem an demselben der auf dem Rütli geschlossene und beschworene Bund tatsächlich zur Verwirklichung gelangt sei und Leben und Gestalt gewonnen habe. Diese geschichtliche Anschauung stützte sich im Wesentlichen auf die Schilderung der Verhältnisse und der Vorgänge in damaliger Zeit, wie sie das „weiße Buch“ in Sarnen enthält und wie sie von den beiden Geschichtsschreibern Regidius Schöbi und Johannes von Müller wiedergegeben wird. Diese Darstellung ist dann weltberühmt geworden durch die Tell-Dichtung von Friedrich Schiller, indem sie für eines der größten Meisterwerke deutscher Sprache und Dichtkunst den Kern und die Grundidee bildete.

Die neuere kritische Forschung ist allerdings mit dieser Schilderung der geschichtlichen Tatsachen aus dem Ende des dreizehnten und dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts unbarmherzig verfahren. Weber der Rütli-Schwur mit den drei Eidgenossen, noch Wilhelm Tell mit seiner wohlgezielten Schuß, noch der Neujahrsmorgen von 1308 mit den gebrochenen Burgen finden bei ihr Gnade. Die Befreiung der Waldstätte wird von ihr zurückgeführt auf den ersten ewigen Bund, den die drei Länder am 1. August 1291 geschlossen haben und der allerdings noch urkundlich erhalten geblieben ist. Wer hat Recht? — Gewiß steht die Tatsache unanfechtbar fest, daß die drei Urkantone am 1. August 1291 sich in förmlicher und feierlicher Weise zu Schutz und Trutz verbunden haben und daß dieses Bündnis bezweckte, ihre angestammte Rechtsstellung und Reichsunmittelbarkeit namentlich und vor allem aus gegenüber den unbefugten und in gewalttätiger Weise geltend gemachten Ansprüchen des Hauses Habsburg zu wahren und zu schirmen. An dieser historisch feststehenden Tatsache will niemand rütteln oder markten. Ihr war die große und glanzvolle Bundes-

feier vom Jahre 1891 geweiht, welche wohl noch bei der Großzahl unserer verehrten Leser in erhabender Erinnerung fortlebt. Wir meinen nun aber, daß auch die Befreiungsgeschichte, wie sie im Glauben und in der Ueberlieferung des Volkes von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbt hat, einen historischen Hintergrund besitze. Wir erblicken in diesem Glauben und in dieser Ueberlieferung selbst ein Sigill ihrer Richtigkeit und auch ihrer innern Wahrheit. Mögen im Laufe der Zeit auch Ausschmückungen und poetische Darstellungen dazu gekommen sein, so bilden doch hinwieder auch die noch bestehenden Zeugen aus längst entschwundenen Tagen einen Beweis, der nicht ohne Weiteres verworfen werden kann. Die Burgen, welche nach der Tradition am Neujahrsmorgen 1308 eingenommen wurden, haben ehemals bestanden. Die Tellskapellen bestehen heute noch.

Nachdem nun einmal, gestützt auf eine Ueberlieferung, die auf lange Jahrhunderte zurückreicht, gestützt auf die Darstellungen großer vaterländischer Geschichtsschreiber und gestützt auf historische Denkmäler, die heute noch vorhanden sind, der Neujahrsmorgen von 1308 mit der auf dem Rütli beschlossenen Befreiungstat in so enge Verbindung gebracht wird, so ziemt es sich, bei der sechshundertsten Wiederkehr dieses Tages in Ernst und Würde der Väter zu gedenken. Sie haben in schicksalsschwerer und überaus ernster Zeit durch kluge Einsicht und einen geschärften Weitblick, dann aber auch durch tatkräftiges Eingreifen in den Gang der Geschichte und der Geschichte den Grundstein zur schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt. Wenn man die Befreiungstat der drei Länder in ihrer Entstehung und in ihrer Bedeutung würdigen und richtig einschätzen will, so muß man sie im Zusammenhang mit den geschichtlichen Erscheinungen und Ereignissen der damaligen Zeit in's Auge fassen. Es handelte sich keineswegs bloß um einen lecken Handstreich, der durch eine Reihe von rein zufälligen Umständen einen glücklichen, augenblicklichen Erfolg erzielte. Es handelte sich vielmehr um eine große Tat, nicht nur von einer schweizergeschichtlichen, sondern sogar von einer weltgeschichtlichen Bedeutung. Es bedurfte zum Gelingen nicht nur des Mutes und der Kühnheit und noch weniger hätte ein verwegener Sinn hierfür ausgereicht.

Daß ein unerträglich gewordenes Joch mit einem Schläge entzweigebrochen wurde, damit ist das Verdienst der Männer, welche damals die Geschicke der drei Länder lenkten, keineswegs erschöpft. Sie waren weitblickende

Staatsmänner und erkannten und benützten eine sich darbietende günstige politische Situation. Wäre dem nicht so gewesen, so hätten sie vielleicht für den Augenblick einen Erfolg erzielen können, aber von einem wahren Werte und von einer bleibenden Bedeutung wäre er nie gewesen und er würde auch nie eine geschichtliche Großtat im wahren Sinne des Wortes gebildet haben. Wir hätten es alsdann nicht mit einem Ereignis zu tun, an das sich Ruhm und Segen geknüpft hätten für lange Jahrhunderte und bis in die fernste Zukunft. Wenn man die Befreiung der Waldstätte richtig bewerten will, dann muß man sich einen hohen Standpunkt wählen, der einen weiten Ausblick und Rundblick gewährt.

Danken wir dem allmächtigen Lenker der Völkerschicksale dafür, daß er uns ein freies und gesegnetes Vaterland geschenkt hat! Daß wir es besitzen, das ist nicht unser Verdienst. Menschliche Klugheit und Tapferkeit hätten aber auch nicht vermocht, uns dieses Vaterland zu erhalten im Wechsel der Geschicke, in guten und in bösen Tagen. Wir brauchen nur um hundert und etwas mehr Jahre zurückzublättern in der Geschichte, um uns davon zu überzeugen, welche schwere Stürme das engere und das weitere Vaterland umbrausten und wie sehr seine Freiheit und Unabhängigkeit bedroht waren. Wir können uns nicht in jenem Glanze sonnen, den die Ruhmestaten der Väter um sich verbreiten, wenn wir nicht den Geist einer wahren, hingebungsvollen und uneigennütigen Vaterlandsliebe in uns zu erwecken und zu beleben suchen. Die Vaterlandsliebe legt uns ernste Pflichten auf. An diese müssen wir denken, und sie zu erfüllen, darauf soll unser unablässiges Streben gerichtet sein. Wenn der Sinn für die idealen Güter aus dem Herzen des Volkes verschwindet, dann sind wir der Väter nicht mehr würdig. Jetzt steht das Hasten und Jagen nach materiellem Gewinn und Genuß vielfach im Vordergrund. Gewiß kommt auch den materiellen Gütern für die Wohlfahrt eines Volkes ihre Bedeutung zu; aber wenn wir der Väter, deren Andenken wir preisen, würdig sein wollen, dann müssen wir ein gläubiges, ein sittliches, ein rechtschaffenes, ein tätiges und wir dürfen kein geruchfüchtiges Volk sein. Das sind ernste, aber wohlberedigte Gedanken, wie sie uns der Neujahrsmorgen von 1308 bei seiner sechshundertsten Wiederkehr nahe legt. Gott schütze das Vaterland!